

code ins Schloss eingab und in den kurzen Flur trat. Sulhees und Nuris Stimmen drangen bis zu mir, als ich die Turnschuhe auszog. Manche Angewohnheiten ließen sich nicht ablegen, auch wenn ich innerlich vor Wut kochte. Jeden Moment würde ich Nuri gegenüberstehen, um von ihr die Wahrheit zu verlangen.

Langsam und entschlossen betrat ich den Küchen- und Wohnbereich, in dem Sulhee und Nuri an dem runden Tisch saßen. Sie schienen *Bujeoks* herzustellen, die magisch vermutlich kaum Macht besäßen. Beiden ging es bei der Herstellung offensichtlich nur um Spaß, ihrem Lachen nach zu urteilen.

Mein Herz zog sich zusammen.

Sulhee wirkte sorgenfrei und glücklich, was mich einerseits freute, andererseits würde ich in wenigen Sekunden einen Teil ihrer Welt zusammenstürzen lassen.

Ich konnte keine Rücksicht nehmen. Ich brauchte die Wahrheit mehr als alles andere. Jeder Atemzug schmerzte in meiner Brust, weil ich das Gefühl hatte, die Unsicherheit würde eine zentnerschwere Last auf mir abladen.

»Warum hast du mir das angetan?« Ich realisierte erst, dass ich laut gesprochen hatte, als sich Nuri und Sulhee mir zuwandten. Nuris Gesicht wurde zu einer Maske des Entsetzens. Sulhee, die junge Ogerdämonin mit der grünen Haut und den noch kleinen Hauern, sprang lächelnd auf, um mich zu begrüßen, aber sie hielt auf halbem Weg zu mir inne. Ich konnte nur errahnen, was sie in meinem Gesicht las. »Hat Bobby mich verraten, weil er dir das Heilwasser geben wollte? Hat er mich bloß deinetwegen ausgetrickst?«

»Hana ...« Nuri erhob sich langsam. Ihr schwarzes glattes Haar fiel ihr kurzzeitig ins Gesicht, und sie strich es hinter ihre Ohren. »Was machst du hier?«

»*Mianhae*, Sulhee, ich muss mit Nuri allein reden«, sagte ich, anstatt Nuri zu antworten.

Sulhee war tapfer und nickte, als würde sie verstehen.

Wir verstanden beide nichts.

Ich drehte mich um und ging auf die Terrasse raus, kam mir vor wie Mino, als mir Nuri folgte. Beide Male war ich jedoch im Nachteil. Beide Male fehlten mir die Antworten.

Nuri stand mir schließlich zitternd gegenüber. Fürchtete sie, ich würde sie jeden Moment attackieren? Wenn sie wüsste, dass ich dafür keine Kraft hatte, würde sie sich anders gebaren.

Ihre Reaktion auf mein Auftauchen sagte mir jedoch bereits, dass sie mehr wusste, als mir lieb war. Als ich wahrhaben wollte.

»Er hat alles geplant, oder?«, fragte ich leise.

Nuri weinte nicht, doch Tränen schimmerten in ihren Augen. Sie hatte Angst, sich nach Bobby zu erkundigen.

»Unsere Vergangenheit war keine einfache«, sagte sie, anstatt mir eine direkte Antwort zu geben. Weil ich meiner eigenen Stimme nicht traute, ließ ich sie vorerst gewähren. »Ich bin schon immer schwach und kränklich gewesen, was unsere Mutter zur Weißglut getrieben hat. Einerseits hasste sie mich dafür, andererseits hat sie mir mein gutes Aussehen übel genommen. Ganz gleich, was ich getan habe, ich konnte es ihr nie recht machen, und das hat sie mich täglich spüren lassen. Sie war eine grausame Dämonin.« Nuri schluckte schwer. »Wir ... Bobby und ich sind nur zur einen Hälfte Albdämonen. Unsere Mutter und somit auch wir sind ebenfalls Jangnandämonen.« Schockiert sackten mir beinahe die Knie weg. Ich stützte mich mit einer Hand an der Hauswand ab. »Ich weiß nicht genau, warum, aber im Gegensatz zu Bobby hatte ich immer Schwierigkeiten damit, meine Jangnanseite zu akzeptieren. Irgendwann wurde es so schlimm, dass meine zwei Seiten seitdem ständig gegeneinander kämpfen. Es gibt Tage, an denen schaffe ich es nicht mal aus dem Bett, weil mir alles wehtut. Ich kann kaum atmen, wenn ich mich zu weit weg von diesem *Hanok* bewege. In Seoul würde ich nicht eine Stunde überleben, weil es dort nicht genug dämonische Energie für mich gibt. Sie macht mir das Überleben erträglich.« Einmal angefangen, konnte Nuri scheinbar nicht mehr aufhören zu reden. »In meinen Albträumen erlebe ich die Schmerzen noch

um ein Vielfaches schlimmer. Manchmal sterbe ich in ihnen und wache tagelang nicht auf.«

»Und dann habt ihr zusammen den Plan ausgeheckt, wie ihr die dumme Hexe reinlegt, um an das Heilwasser zu kommen?« Ich wollte kein Mitleid mit ihr haben. Deshalb suhlte ich mich in Hohn und Spott.

»Bobby hat alles für mich getan, ja. Der Pakt mit deiner *Yeohwang* ging von ihr aus, aber er sagte zu, weil er mich damit retten konnte.« Nuri biss in ihren Daumen, bevor sie die Hand senkte und über die Dächer der anderen Häuser blickte. »Er hat etwas für dich gefühlt, Hana. Es hat ihn innerlich zerrissen, dich zu täuschen. Das habe selbst ich gesehen. Ich habe ihn gebeten, damit aufzuhören. Den Teil in sich, der etwas fühlen konnte, auszuschalten, aber er wollte nicht. Er wollte sich lieber selbst quälen, als nichts zu empfinden. Er hat mir gesagt, er verdiene keinen Frieden. Dieser *Babo* ...« Ein Narr, wie er im Buche stand.

»Im Gegensatz zu dir«, murmelte ich. »Du hast vom ersten Moment an gewusst, wer ich bin, und deshalb deine Mauern gezogen, nicht wahr? Was ist mit den Talismanen? Hast du sie kreiert, um mir zu schaden?«

»Ja und nein. Ich wusste, dass es besser wäre, dich nicht zu mögen. Mir war zwar nicht klar, wie genau Bobby dich verraten würde, aber es würde geschehen. Ich wollte kein Mitleid mit dir empfinden. Deshalb blieb ich auf Abstand. Die *Bujeoks* sind jedoch wirklich zu deinem Schutz gewesen. Schließlich durfte dir nichts passieren, bis du den Stab gefunden und erweckt hattest.«

»Richtig geholfen haben sie nicht ...«

»Ich habe dir bereits gesagt, man sieht das Unheil oftmals nicht, wenn es vorher abgewendet wurde. Es hätte schlimmer kommen können.«

»Kaum vorstellbar.« Ich war nicht geneigt, ihr die Führung des Gesprächs zu überlassen.

»Ich sollte es dir wahrscheinlich nicht sagen, aber einmal

wäre fast alles schiefgegangen.« Nuri seufzte. »Bobby ist kurz davor gewesen, alles abzublasen. Ich habe ihn nicht gelassen.«

»Taemin?«, presste ich hervor.

Nuri nickte. »Als du und Sulhee von ihm entführt worden seid, dachten wir schon, er würde alles ausplaudern. Dass er es nicht getan hat, war lediglich Glück. Bevor du zu ihm zurückkehren konntest, hat Bobby ihn freigelassen und ihn bezahlt. Aber ...«

»Aber?«

»Aber er hat gezögert. Hätte ich ihn nicht überredet, hätte er es darauf angelegt, dass du die Wahrheit über ihn erfährst.«

Ich wandte mich ab.

»Hast du überhaupt eine Ahnung davon, was ihr angerichtet habt?«, zischte ich. »Ja, Bobby ist es gelungen, das Heilwasser für dich zu bekommen«, ich holte die Phiole aus meiner Westentasche, »aber Choi Rose hat den Stab benutzt, um ... mir zu schaden. Allerdings mehr als das, sie hat damit den Trickster Woong aus seinem Gefängnis heraus beschworen. Er ist das pure Böse. Ich habe vielleicht falsch mit meiner Einschätzung von Dämonen gelegen, aber Woong ist und war immer ein Monster. Er hat Choi Rose getötet und ihre Partnerin gleich mit. Er hat auch ...« Meine Stimme versagte. Ich legte die Hand über meinen Mund, als ich das Schluchzen nicht zurückhalten konnte.

Wie mechanisch schüttelte Nuri den Kopf hin und her, als ihr dämmerte, was ich sagen wollte, aber nicht konnte.

»Ani. Er könnte nicht.« Sie trat auf mich zu. »Bobby lebt!«

»Ist das alles wahr?« Kwon trat durch die offen stehende Tür zu uns auf die Terrasse.

Ich war so auf Nuri fixiert gewesen, dass ich nicht nachgesehen hatte, ob er auch zu Hause war.

»Jagi.« Nuris Stimme zitterte.

»Ich bin zurückgekommen, um unsere Sachen zu packen. Draußen herrscht Chaos, aber das hier?« Kwon, ein *Gumiho*, schien ehrlich bestürzt. Seine dunkelbraune Haut wirkte fahl.

»Bist du wirklich derart hinterhältig gewesen, Nuri? Wie konntest du einen Gast so abscheulich behandeln?«

»Kwon, es tut mir leid. Ich ...« Sie krallte sich in sein blaues Hemd. »Was hätte ich sonst tun sollen? Jeder Tag schmerzt mehr. Jede Nacht bringt mich dem Tod näher. Ich habe Bobby darum gebeten, es zu tun, weil ich nicht mehr lange durchhalten kann.«

»Ja, du hast ihn darum gebeten, weil du weißt, dass er dir nichts abschlagen kann.« Kwons Kälte ließ selbst mich erzittern. Er bewegte sich so schnell, dass ich ihn nicht kommen sah, als er mir die Phiole mit dem Heilwasser aus der Hand riss.

Er machte Anstalten, sie auf dem Boden zerschellen zu lassen. Nuri war wie versteinert.

Überraschenderweise war ich es, die nach vorne preschte und in letzter Sekunde die Glasphiole vor dem sicheren Zerschlagen bewahrte.

Ich stützte mich auf dem Boden auf und kniete unbeabsichtigt vor Kwon und Nuri. Beide sahen mich erschrocken an.

»Es sollte nicht verschwendet werden«, sagte ich leise und streckte Bobbys Schwester das Heilwasser entgegen.

Was dachte ich mir nur dabei?